

Bericht und Glossen über den internationalen Geologenkongress in Paris, 1900

Autor(en): **Baltzer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **6 (1899-1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ECLOGÆ GEOLOGICÆ HELVETIÆ

Bericht und Glossen über den internationalen Geologenkongress in Paris, 1900.

Von A. BALTZER (Bern).

Eine erschöpfende Darstellung dieses denkwürdigen Kongresses, über den wohl alle geologischen Zeitschriften in Bälde berichten werden, soll hier nicht gegeben werden, nur ein paar Streiflichter möchte ich über ihn gleiten lassen.

Am 16. August begann er und erst am 29. August liessen er und die schillernde Lutetia uns wieder los; vor-, während- und nachher fanden die mit Spannung erwarteten Excursionen statt. Die Teilnehmerzahl war gross, erreichte aber die von St. Petersburg nicht; es wurde bemerkt, dass die Nachbarschweiz nur durch vier Mann vertreten war.

War es richtig, den Kongress auf die Zeit der grossen Exposition zu verlegen? Hatte nicht eine Minorität in St. Petersburg und im Organisationskomite in Paris ihre Stimme dagegen erhoben? Nicht wenige Kongressler meinen, die Erfahrung habe der Opposition Recht gegeben. Gewiss war die Ausstellung eine grossartige « Synthese der Arbeit » aller Kulturländer, abgesehen natürlich von dem unnützen Flitter und der sich breitmachenden internationalen Tingeltangelei. Allein, ein gründlicheres Studium dieser Synthese mit der Kongressarbeit zu verbinden, erwies sich (wollte man nicht auf die Excursionen verzichten) als unmöglich. Und es grassirte da und dort der geologische « Blech- und Brummschädel », dem verfiel, wer nicht den anstürmenden Eindrücken gegenüber die Hemmungscentren seines Gehirns sehr in der Gewalt hatte. Es waren eben dieser Eindrücke zu viele. Der faustische Stosseufzer eines jüngeren Kongressisten in der Wiener Bierstube vor der Sitzungsstunde, in Reime gebracht, lautet :

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust:
Die eine reisst mich fort zu froher Lebenslust,
Die andre zieht mich zu des Wissens Gründen.
Nun weiss ich nicht, wem soll ich mich verbünden?

Man fand, dass die Räume des sogenannten Palais des congrès wegen Hitze, Lärm und mangelhafter Akustik ungenügend waren; dass der intimere Verkehr der Geologen Schaden litt, dass man wegen der centrifugalen Wirkung der Exposition von der Anwesenheit mancher Bekannter nur durch die Präsenzlisten erfuhr. Auch in der Ausstellung mit ihren Menschenmassen und gewaltigen Dimensionen traf man nur selten einen Bekannten; auch wäre eine kleine, einheitliche geologische Ausstellung im Versammlungslokal (ähnlich wie in St. Petersburg) zweckentsprechender gewesen, als die Ausstreuung geologischer Objekte in der ganzen Exposition universelle.

Wert und Nutzen unserer Kongresse sind anerkannt, niemand bestreitet die Bedeutung unserer Excursionen, der persönlichen Annäherung und Aussprache; die Skepsis richtet sich nur noch gegen die Richtung, welche glaubt, durch Mehrheitsbeschlüsse Nomenklaturen unifizieren und rektifizieren, allgemein gültige Einteilungen und Grundprinzipien aufstellen zu können. Nicht oft genug kann gesagt werden, dass mit solchen Abstimmungen (die immer namentlich sein sollten, damit man die Stimmen nicht nur zählen, sondern auch wägen kann) kein Druck ausgeübt werden darf. Sie sollen nur dazu dienen, die dermalige Ansicht einer internationalen Gelehrtengruppe darzustellen und dürfen nicht anders wirken, als durch das in ihnen wohnende natürliche moralische Schwergewicht. Im besten Falle sind sie ein Vorschlag von Sachverständigen an die Allgemeinheit.

Was hat der Kongress Positives geleistet? Sicher ist, dass die petrographische-, stratigraphische-, glaciale- und andere Kommissionen gut gearbeitet haben und dass dabei auch mit Bezug auf den vorangegangenen Kongress eine erfreuliche Kontinuität zu Tage trat. Die Sektionssitzungen waren erspriesslich und zum Teil anregend; die Vorträge hätten besser gesichtet und auf aktuell und prinzipiell wichtige Themata beschränkt sein dürfen. Die allgemeinen und zum Teil die Sektionssitzungen erwiesen sich mit Bezug auf die Kommissionsberichte meist als reine Ja-sagemaschinen.

Die Petrographen haben diesmal bessere Arbeit wie in St. Petersburg gethan: Ein petrographisches Lexikon soll in französischer Sprache, unter der Aegide einer internationalen Kommission von 39 Mitgliedern, durch Loewinson-Lessing ausgearbeitet und bis 1901 publiziert werden. Eine zweite Ausgabe in deutscher Sprache wird bis 1903 er-

scheinen. Dieses Werk soll authentische Namen, Beschreibung und Strukturbilder der Gesteine enthalten.

Ein internationales Journal für Petrographie soll ferner gegründet werden, beziehungsweise sollen die Mitteilungen von Tschermak in ihm aufgehen. Dasselbe wird nur Résumés und ganz kurze Arbeiten enthalten. Die Mittel dafür will man durch Subsidien der verschiedenen Regierungen flüssig machen; sie sollen im Namen des Kongresses erbeten werden.

Neben anderen Kommissions-« Wünschen », wie Benamung der Strukturtypen, Angabe der Autornamen hinter den Felsarten, tauchte auch eine alte, wohlbekannte Sphinx wieder auf: Sollen die Gesteine in erster Linie mineralogisch oder chemisch eingeteilt werden. Der vierte Kommissions-« Wunsch » lautete in dieser Beziehung etwas unbestimmt: « La caractéristique des grands groupes (par exemple des familles) doit se baser sur la composition minéralogique appuyée sur (?) la composition chimique et la structure. » Sollte in diesem unklaren Wortlaut eine Versöhnung der Gegensätze zwischen französisch-deutscher und skandinavisch-deutsch-amerikanischer Schule liegen? Wissenschaftlich und psychologisch war die Verhandlung auf alle Fälle interessant, platzten doch die Geister der Fachleute aufeinander, während die übrigen interessiert und vergnügt zuhörten: Eine Ueberbrückung der Gegensätze erwies sich natürlich als unmöglich, dagegen geschah etwas Unerwartetes. Trotzdem von vœux platoniques gesprochen wurde, auch davon, dass eine Abstimmung dem Ansehen des Kongresses schaden dürfte, kam es doch dazu, sogar zu einer namentlichen Abstimmung. Mit 24 gegen 15 Stimmen wurde der obige Kommissionswunsch angenommen; möge niemand später einmal seine Festnagelung bedauern. Hier muss nun Pallas-Athene (nicht der Sektionspräsident) mit dem Finger gedroht haben; denn von diesem « Vœu » ward in der Generalversammlung nicht mehr geredet und — Ross und Reiter sah man niemals wieder.

In der Sektion für *Stratigraphie* und Paläontologie wurde, entsprechend dem Kommissionsvorschlag, die Chronologie noch etwas weiter ausgebaut im Anschluss an frühere Kongressbeschlüsse. Opposition erhob sich fast nur gegen Unterdrückung der Benennungen Primär, Secundär und Tertiär zu Gunsten von Paläo-, Meso- und Känozoisch. Für die Unterabteilungen der Perioden (Systeme) wurden, soweit cinht fest eingebürgerte Namen schon existiren, die Be-

zeichnungen Paläo (Eo), Meso- und Neo- angenommen; ebenso die Abteilungen vierter Ordnung, Ages (Etages) und fünfter Ordnung, Phases (Zones) im Sinne der Kommission erledigt.

In *paläontologischer Beziehung* sei erwähnt, dass der Vorschlag von Oehlert, betreffend Reproduktion der Abbildungen alter Arten angenommen wurde.

Die ausgestellte geologische *Karte von Europa* machte einen vorzüglichen Eindruck.

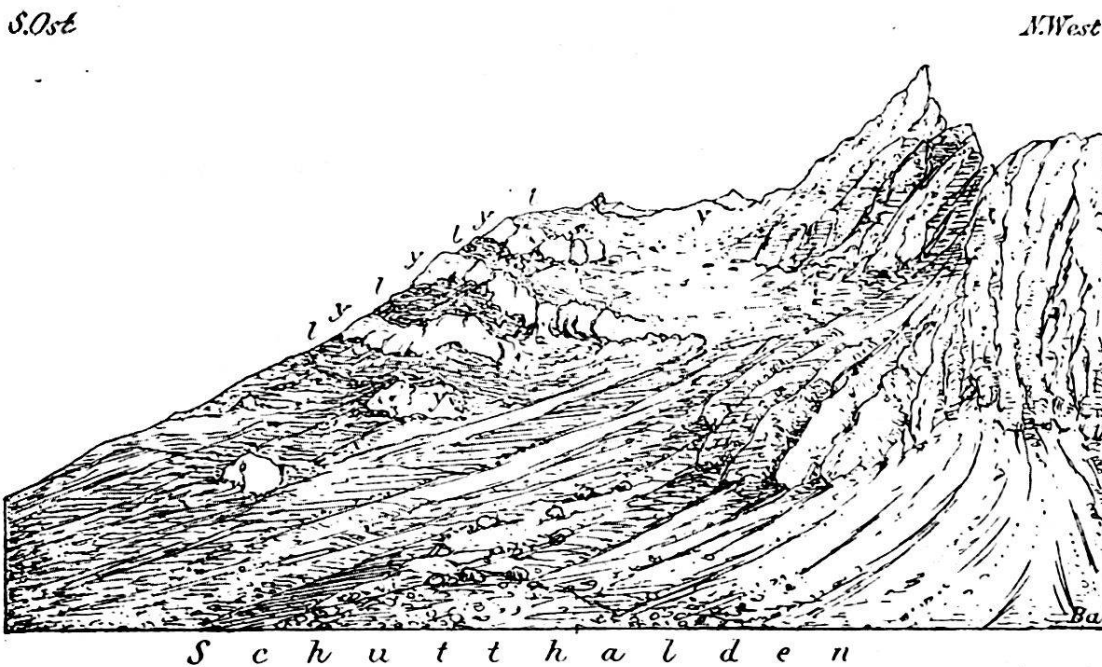
Mit Bezug auf *allgemeine Geologie* sind einige wichtige Ergebnisse zu verzeichnen. Zunächst wurde eine Kommission von 12 Mitgliedern ernannt, mit Archibald Geikie als Präsident, um eine grössere Einheit in der Erforschung der Strandlinien der nördlichen Hemisphäre herbeizuführen. Sodann machte Archibald Geikie den Vorschlag, eine Kommission für folgende zwei Punkte aufzustellen: *a)* Welches sind die Zweige der geologischen Forschung, wo die internationale Aktion am geeignetsten erscheint; *b)* wie kann hierbei die Einheitlichkeit der Methode, unbeschadet der wissenschaftlichen Freiheit, gesichert werden.

Nun zu den *Excursionen*: Dass diese bei internationalen Kongressen eine Hauptsache, für nicht Wenige die Hauptsache darstellen, ist bekannt, daher wird ihrer Vorbereitung auch von Seiten der Organisationskomites je länger je mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Der diesmalige Livret-Guide ist im ganzen vorzüglich gearbeitet und hat nicht nur den Geologen jetzt vorzügliche Dienste geleistet, sondern wird sie auch noch in Zukunft leisten. Seine Herstellungskosten sollen 20,000 Fr. betragen haben. Vergegenwärtigt man sich, dass 20 Excursionen in allen Teilen Frankreichs gemacht wurden (es kamen sogar noch einige Spezialexcursionen dazu), bedenkt man, dass alle Excursionen gut oder genügend besucht, einige sogar überzeichnet waren¹, so muss eine solche Kongressleistung als eine bedeutende geologische Erscheinung unserer Tage aufgefasst werden.

¹ Dass man hierbei zum Teil sich gleich anfangs meldenden Nichtgeologen vor sich wenig später meldenden Geologen den Vorrang gab, scheint mir eine Uebertreibung des Prioritätsprinzipes zu sein. Der Schlachtenbummler ist natürlich sofort mit der Wahl fertig, er nimmt den landschaftlich schönsten Ort; der Geolog überlegt einige Wochen und hat dann ev. das Nachsehen. Wartet er bis zur Erscheinung des Livret-Guide, so ist er ganz verloren, denn der leidet seit Jahren an chronischer Verspätung, und dennoch ist eine vernünftige Entscheidung oft erst an Hand dieses Buches möglich. Wir schlagen vor: *a)* Der Livret-Guide muss drei Monate vor dem Kongress erscheinen; *b)* bei überzeichneten Excursionen haben Geologen, die sich zwei Monate vor Kongressbeginn melden, den Vorrang vor Nichtgeologen.

Schreiber dieses kann nur über die Excursionen, die er mitmachte, urteilen. Er muss sagen, dass die Excursionen der Herren STANISLAS-MEUNIER, DOLLFUS im Pariserbecken, ferner die grossen Excursionen der Herren KILIAN und BERTRAND mit ihren Hilfskräften wie HAUG, LORY, PAQUIER in jeder Beziehung gut gewählt, gediegen vorbereitet und ausgezeichnet ausgeführt waren. Auch über andere Excursionen wie über die von TERMIER, GOSSELET, BARROIS, OEHLERT habe ich übrigens nur Günstiges vernommen. Ueber die vielen sonstigen Touren kam keine Kunde zu mir, Andere werden darüber berichten.

Die grossen Excursionen mit Grenoble als Centrum zeichneten sich ganz besonders durch ein geschicktes Ineinander-



Die Keile krystalliner Schiefer (y), alternirend mit unt. Liaskalk und oberen Liasschiefern (A) am Nordabfall des Col de Bonhomme.

Cl. 32. — Gneisskeile am Westende des Mont-Blanc-Massivs.

greifen nach einheitlichem Plane aus. Nacheinander lernte man Juraäquivalent, Voralpen und Alpen kennen, wobei sich successive der Einblick erweiterte und jeder eifrige Teilnehmer einen Gesamtüberblick der Westalpen in gewissem Grade erhielt. Nicht nur der Tektoniker, auch der Strati-graph, Paläontolog und Fossilsammler kam auf seine Rechnung; lernten wir doch in sehr vorteilhaften fossilreichen Aufschlüssen Tithon, Berrias, Valanginien, Hauterivien, Barrémien und Gault kennen. Selbst die Glacialgeologen kamen bei den bemerkenswerten Moränen und glacialen Terrassen der

Durance auf ihre Rechnung. Photographien wurden reichlich verteilt, die Auseinandersetzungen auf dem Terrain waren klar und deutlich.

Als Glanzpunkte möchte Schreiber dieses bezeichnen: Zunächst die tektonischen Verhältnisse am Westende des Montblancmassivs, d. h. die Verfaltung der Massiv- und Sedimentgesteine bei Col du Mont-Jolly, sowie die Gneisskeile bei Col du Bonhomme. Ich kann mich nicht enthalten, eine flüchtige Skizze dieser von Bertrand untersuchten Keile hier mitzuteilen, nur um unsere Alpengeologen auf die merkwürdige Analogie mit den Gstellihornkeilen des Berner Oberlandes hinzuweisen. Die Ueberfaltungen am Nordrand kommen also hier wie am Aarmassiv vor und es ergibt sich daraus schlagend die Analogie des Montblanc- und Aarmassivs.

Sodann war ein anderer Glanzpunkt die Montagne de Lure mit den reichlichen Fossilfunden im Valanginien, Barrémien, Aptien und dem schönen Aufschluss einer Faltenverwerfung. Deutlich war der Uebergang des unteren Aptien in die Urgonienfacies mit Requienien etc. zu verfolgen.

Endlich erweckte auch das Briançonnais lebhaftes Interesse und bestärkte uns in der Ansicht, dass, nach dem Gesteinscharakter, der Ursprung der Chablais-Freiburger-Voralpengesteine hier nicht gesucht werden kann.

Der ausgezeichneten Aufschlüsse in der Nähe von Grenoble (Berrias von Aizy, Tithon von l'Echaillon, Gault bei Balme, Barrémien inf. bei Col de l'Arc etc.) wurde schon oben Erwähnung gethan.

Nochmals herzlichen Dank den Excursionsleitern und auch denen, die sich des technischen Teiles annahmen, für alles Gebotene!

Noch sei bemerkt, dass die Empfänge in Paris des Glanzes dieser herrlichen Stadt würdig waren, dass aber auch die Aufnahme in der Provinz eine warme war. Der angenehme, persönliche Verkehr in der Hauptstadt entwickelte sich auf den Excursionen zu aufrichtiger Kordialität.

So ziehen wir aus allem Gesagten den Schluss: Der geologische internationale Kongress in Paris war im Ganzen wohl gelungen, bot eine Reihe von Anregungen, hat gute praktische Ergebnisse gezeitigt und schliesst sich würdig dem russischen Kongress an.

Diesem Doppelgestirn es gleich zu thun wird dem nächsten Kongress in Wien nicht leicht werden. Glückauf!

Bern, den 5. Oktober 1900.

A. BALTZER.